

# Vom Buch zum Film



## Das Buch

Im Jahr 2012 erschien „Every Day“ von David Levithan in den USA. Was bedeutet es, jeden Tag in einem anderen Körper aufzuwachen? Diese Frage faszinierte Autor David Levithan. Während des Schreibens realisierte er, „dass es entscheidend ist, sich nicht durch seinen Körper oder die Vorstellungen, die andere von einem haben, definieren zu lassen, sondern dadurch, wer man wirklich ist. Das Buch ist im Grunde eine Antwort auf diese Frage“, so der Autor selbst. „Every Day“ wurde weltweit zum großen Erfolg und begeistert seit seinem Erscheinen in Deutschland 2014 unter dem Titel „Letztendlich sind wir dem Universum egal“ auch hierzulande Leserinnen und Leser. Das Buch wurde u. a. mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis (Preis der Jugendjury) und dem Leipziger Lesekompass ausgezeichnet.

„Ich hatte mich schon länger mit der Frage beschäftigt, wie wir uns nach außen präsentieren und andere Leute bewerten, und wie man hinter diese Fassaden blicken kann – deshalb war dieses Drehbuch ein echtes Geschenk und hat mich sofort in seinen Bann gezogen.“  
(Regisseur Michael Sucsy)

## Der Inhalt

Was muss es für ein Gefühl sein, wenn man jeden Morgen beim Aufwachen erst einmal herausfinden muss, wer man an diesem Tag ist? Diese Frage kann wohl nur A beantworten, eine Seele, die täglich in eine neue Identität schlüpft: mal Junge, mal Mädchen, mal dick, mal dünn, mal hell, mal dunkel, mit Schrammen auf der Seele, mit Brüchen in der Familie, mit Sorgen in der Schule – oder ganz anders! Körper und Rolle werden übernommen, aber im Innersten bleibt A ganz bei sich. Dann aber verliebt A sich in Rhiannon – und sie sich in A. Doch hat diese Liebe eine Zukunft?

## Auf dem Weg zum Film

Nachdem die Produzenten von FilmWave und Likely Story das Buch gelesen hatten, waren sie sofort begeistert von der Idee, es zu verfilmen. Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum Drehbuch war die Veränderung der Erzählperspektive. So werden die Ereignisse im Film nicht wie im Buch aus der Sicht As, sondern aus der Perspektive Rhiannons erzählt, um die Identifikation der Zuschauer mit der Hauptfigur zu erleichtern. Regisseur Michael Sucsy („Für immer Liebe“) begründet diesen Schritt so: „Wir sehen eine Geschichte durch die Augen einer Figur, die wir vor uns haben. Im Film wird A von sechzehn Schauspielerinnen und Schauspielern gespielt, die alle eine Persönlichkeit verkörpern.“ A trotzdem als klar abgegrenzte Figur zu charakterisieren, war die große Herausforderung bei den Dreharbeiten. Gelöst wurde sie vor allem über die Augen der Darsteller: „Jeder von ihnen hat Reife im Blick“, so Sucsy. „Sie fühlen sich wie alte Seelen, obwohl sie alle sehr jung sind.“ Bei der Auswahl der Besetzung für A war es dem Regisseur wichtig, dass die Schauspielerinnen und Schauspieler „die ganze menschliche Bandbreite repräsentieren und zeigen, dass hinter allen Äußerlichkeiten eine fundamentale und gemeinsame Menschlichkeit steckt.“ Für die Rolle der Rhiannon konnte Angourie Rice („Spider-Man: Homecoming“) gewonnen werden. Eine besondere Bedeutung kam auch der Auswahl der Filmschauplätze zu: Da viele der Figuren, in die A schlüpft, nur eine relativ kurze Leinwandzeit haben, war es wichtig, dass die Orte möglichst viel über die Menschen verraten, die in ihnen leben. Aus diesem Grund wurde ausschließlich an Originalschauplätzen gedreht.